



Ritter ohne Furcht und Adel

Das Spitzenpersonal im Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Als Kind wollte er Ritter werden, verwarf diesen Plan aber, nachdem er gemerkt hatte, dass es den Ausbildungsberuf nicht mehr gibt. Nun ist Hubertus Heil Bundesarbeitsminister und Burgherr über den größten Einzelposten im Bundeshaushalt. Er sieht eine Parallele zwischen seinem früheren Berufswunsch und dem, was er heute macht: wehrhaft den Schwachen helfen. Heils Stil wird als schnörkellos, frei von Allüren und effektiv beschrieben. An seiner neuen Wirkungsstätte unterstützen ihn erfahrene Topbeamte und eine Newcomerin.

DER AUTOR

CHRISTOPH STEHR ►
Wirtschaftsjournalist,
Hilden
► [redaktion@
stehr-hilden.de](mailto:redaktion@stehr-hilden.de)



Es wäre ein Bild für die Götter: Hubertus Heil stürzt sich von der Bühne in die Arme einer dicht gedrängten, ekstatisch jubelnden Menge, die ihren Rockstar nach einem tollen Konzert förmlich auf Händen trägt. Doch „Stage Diving“ käme U2-Fan Heil nie in den Sinn,

„weil ich glaub', ich bin zu schwer“, sagt er im Interview mit Deutschlandfunk-Nova-Moderatorin Rahel Klein, kurz vor der Bundestagswahl 2017. Er sitzt am Bierisch vor einem „Späti“, so heißen in Berlin die Kioske, und plaudert darüber, was die SPD nach einer gewonnenen Wahl so vorhätte.

Im Grunde ist es der Masterplan für den Bundesarbeitsminister, der damals, als SPD-Generalsekretär, wahrscheinlich noch nichts von seiner neuen Aufgabe wusste. Teilzeitbeschäftigte sollen einen Rechtsanspruch auf Rückkehr in Vollzeit erhalten – ein gescheitertes Vorhaben der SPD in der alten GroKo –; Pflegeberufe müssen aufgewertet werden, etwa durch einen allgemeinverbindlichen Sozialtarifvertrag; Abschaffung der sachgrundlosen Be-

fristung von Arbeitsverträgen; Stärkung der Tarifbindung, der Mitbestimmung und der Arbeitnehmervertretungen; mehr Lohn-gerechtigkeit zwischen Männern und Frauen; Sicherung des Rentenniveaus und Grundrente.

ARBEITNEHMERRECHTE UND SOZIALSTAAT

Das Gespräch verrät zweierlei: Hier ist jemand, der fürchtet, sich im stressigen Berliner Politikbetrieb ein paar Pfunde zu viel angefressen zu haben (obwohl er in der Riege des Spitzenpersonals immer noch eine ordentliche Figur abgibt). Und hier ist jemand, der als Bundesminister für Arbeit und Soziales in der 19. Legislaturperiode ein zwar berechenbarer, aber nicht leichter Gesprächspartner für die Wirtschaft sein könnte. Heil tritt das Amt in der Nachfolge von Andrea Nahles an, die aus Sicht der SPD viel erreicht hat, zum Beispiel Rente mit 63, Mindestlohn, Leitplanken für die Arbeitnehmerüberlassung. Beim Wähler ist davon wenig angekommen, gemessen an den Ergebnissen der Bundestags- und diverser Landtagswahlen. Der neue Bundesarbeitsminister soll nun auf dem Kerngebiet der Sozialdemokratie – Arbeitnehmerrechte und Sozialstaat – verlorenen Boden gutmachen.

Wie das funktionieren könnte, verrät Heil kurz nach seiner Berufung ins GroKo-Kabinett. Er wolle sich um die Zukunft der Arbeit kümmern, um „gute Arbeit“, die die Chancen der Digitalisierung nutze. Der „starke und handlungsfähige Sozialstaat, auf den sich die Menschen wirklich verlassen können“, ist sein Leitbild. Sein Berufswunsch aus Kindertagen, nämlich „Ritter“, hilft ihm sich zu orientieren: Man brauche eine „ordentliche Rüstung“ und „Anstand und Tugenden“, um den Schwachen zu helfen. Wahrhaft und wehrhaft – so stellt sich Heil die Politik vor, die er in den nächsten Jahren vertreten will.

NIEDERLAGEN GUT WEGGESTECKT

Ein Ritter, aber einer von der unpräzisen Sorte. Heil kämpft sich durch, eher pragmatisch als programmatisch. Er sei ein „sehr professioneller Politiker“, sagte der frühere SPD-Fraktionsvorsitzende im Bundestag, Thomas Oppermann. Heil

könne inhaltliche Impulse geben, vor allem zu Wirtschaft, Innovation und Bildung, aber er verstehe auch etwas von Organisation. Das gehört sich auch für jemanden, der gleich zweimal als Generalsekretär oberster Wahlkampfmanager der SPD war. Von 2005 bis 2009 sowie von

neral“ wollte damit Struktur in den Wahlkampf bringen, immerhin ein Versuch, die von Pleiten, Pech und Pannen heimgesuchte Kampagne zu retten. Schulz war damals von internen Querelen schwer angeschlagen, seine größten Widersacher hießen Olaf Scholz und Andrea Nahles. Als Heil dann

dam. Natürlich kann ein Abgeordneter nicht nebenher Vorlesungen besuchen, also schrieb sich Heil an der FernUniversität Hagen ein und hangelte sich von Schein zu Schein. „Das war schon ein harter Akt, aber das war notwendig, weil, ich wollte das fertigbringen“, sagte er, kurz bevor er 2006 seinen Abschluss machte. Heute, mit 45, gehört Heil zu den alten Hasen im Parlament. Er war von Oktober 2009 bis Juni 2017 und von Dezember 2017 bis März 2018 stellvertretender Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion; saß in verschiedenen Parlamentsausschüssen, wobei sich sein Schwerpunkt auf Wirtschaft und Bildung herausbildete.



HUBERTUS HEIL



BJÖRN BÖHNING



LEONIE GERBERS



ANETTE KRAMME



KERSTIN GRIESE



ROLF SCHMACHTENBERG

Juni bis Dezember 2017 diente Heil seiner Partei in dieser Funktion. 2009 verloren die Sozialdemokraten bei der Bundestagswahl rund elf Prozentpunkte und holten nur 23 Prozent der Stimmen; bei der Wahl 2017 bedeuteten 20,5 Prozent einen neuen Minusrekord.

Die Niederlagen hatten unterschiedliche Ursachen, die nicht dem Generalsekretär angekreidet wurden – vor allem 2017, als sich der „Schulz-Effekt“ in den „Schulz-Defekt“ umkehrte. Heil hatte damals noch 13 Wochen bis zum Wahltag. Er legte im Willy-Brandt-Haus ein 13-seitiges Papier auf den Tisch, für jede Woche eine Seite, dicht beschrieben mit Themen und Parolen, die man vorantreiben sollte. Der „Ge-

seine Bewerbung um den Posten des Ersten Parlamentarischen Geschäftsführers der SPD zurückzog, um den Weg für Fraktionschefin Nahles freizumachen, sammelte er weitere Punkte im Rennen um ein Spitzenamt. So wurde er „ministerabel“ und bekam den Zuschlag für das Ressort Arbeit und Soziales.

SPD-KARRIERE AUS DEM BILDERBUCH

Dass er sich durchbeißen kann, hat Heil schon als junger Mann bewiesen. Als er 1998 in den Bundestag zog, direkt gewählt für den Wahlkreis Gifhorn-Peine, war er 25 und Student der Politikwissenschaft und Soziologie an der Universität Pots-

dam. Heil ist im starken Niedersachsenflügel der Sozialdemokraten beheimatet: geboren in Hildesheim, evangelisch, Abitur und Zivildienst in Peine, verheiratet, zwei kleine Kinder. Mit 16 trat er in die SPD ein, war von 1991 bis 1995 Juso-Bezirksvorsitzender in Braunschweig, von 2001 bis 2007 stellvertretender Vorsitzender des SPD-Unterbezirks Peine und des SPD-Bezirks Braunschweig, ab Dezember 2009 Vorsitzender des SPD-Bezirks Braunschweig, ab 2011 Mitglied des SPD-Parteivorstands.

Als Student arbeitete er für die brandenburgische Landtagsabgeordnete Heidrun Förster und war Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen im SPD-Landesverband Brandenburg. Die Mitgliedschaft bei der IG Metall rundet sein sozialdemokratisches Profil ab.

HERZSCHRITTMACHER FÜR SOZIALE GERECHTIGKEIT

Bei seiner ersten Regierungserklärung im Bundestag trat der neue Bundesarbeitsminister selbstbewusst auf. „Das Ministerium für Arbeit und Soziales ist die Herzkammer der Bundesregierung. Wenn es hier zur Herzrhythmusstörung kommt, dann gibt es nicht nur soziale Verwerfungen, sondern auch wirtschaftliche“, sagte Heil. Sein Plan

ist, die soziale Marktwirtschaft zu stärken und so „die Spaltung in der Gesellschaft“ zu überwinden. Konkret bedeutet das: strengere Regeln für sachgrundlose Befristungen, Sachgrundbefristungen und Arbeit auf Abruf; Recht auf befristete Teilzeit; Förderung von Familienarbeitszeitmodellen; Integrationsprogramm für Langzeitarbeitslo-

ERFAHRUNG PLUS FRISCHER WIND

Das Team, mit dem der Bundesarbeitsminister diesen Kraftakt meistern will, vereint Erfahrung und – hoffentlich – einigen frischen Wind. Anette Kramme, 50, war bereits unter Andrea Nahles Parlamentarische Staatssekretärin. Die Juristin und Fachan-

regionalen Grundsicherungssatz liegen wird, einer weiter verbesserten Erwerbsminderungsrente, einer Rentenversicherungspflicht für Selbstständige und weiteren Verbesserungen bei der Mütterrente für Mütter mit drei und mehr Kindern.“

Als streitbare Sozialdemokratin mit eher linken Positionen gilt Kerstin Griese, 51, die zweite Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesarbeitsministerium. Die Historikerin und Politikwissenschaftlerin, die in der evangelischen Kirche engagiert ist, unter anderem als Ratsmitglied der EKD, hatte ihren Schwerpunkt ursprünglich auf die Themen Familie, Kinder, Religion gelegt. Im Bundestag, dem sie seit 2000 angehört, leitete sie von 2002 bis 2009 den Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Danach befasste sie sich zunehmend mit Arbeitsmarktpolitik und war von 2014 bis 2018 Vorsitzende des Ausschusses für Arbeit und



Heil wolle sich um die Zukunft der Arbeit kümmern, um „gute Arbeit“, die die Chancen der Digitalisierung nutze. Der „starke und handlungsfähige Sozialstaat, auf den sich die Menschen wirklich verlassen können“, ist sein Leitbild.

se; nationale Weiterbildungsstrategie; mehr Geschlechtergerechtigkeit und Entgelttransparenz; Masterplan gegen Kinderarmut. Wie viel sich hiervon verwirklichen lässt, weiß Heil natürlich nicht.

Wer nun glaubt, hier gehe ein großer Umverteiler ans Werk, irrt. Heil lehnt das bedingungslose Grundeinkommen ab; die Agenda 2010 hat er stets verteidigt, weswegen ihn die Linke-Vorsitzende Katja Kipping als „Hartz-IV-Vollzugsminister“ beschimpft. „Wir wollen nicht Armut bloß verwalten, sondern für jeden Chancen auf ein selbstbestimmtes Leben schaffen“, hält Heil dagegen. Wäre der Spruch vom „Fordern und Fördern“ nicht so ausgelutscht, würde er hier passen. Vollbeschäftigung soll den Weg in die soziale Gerechtigkeit ebnen.

wältin für Arbeitsrecht sitzt seit 1998 für die SPD im Bundestag. Aufgewachsen in Essen, fand sie während des Studiums an der Universität Bayreuth zur Politik, wurde 1998 Vorsitzende des SPD-Unterbezirks Bayreuth und 2007 Vorsitzende des SPD-Bezirksverbands Oberfranken. Von 2009 bis 2013 war Kramme Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion für Arbeit und Soziales, bevor sie den Posten der Parlamentarischen Staatssekretärin antrat. Sie gilt als Fachfrau für Rentenpolitik. „Mir persönlich ist insbesondere wichtig, dass wir der Union unsere Vorstellungen über eine Rentenreform haben überstülpen können mit einer Haltelinie beim Rentenniveau von 48 Prozent statt 46,4 Prozent – zunächst – bis 2025“, sagt sie, „mit einer Grundrente, die zehn Prozent über dem

Soziales. Griese hat zweimal das Direktmandat für den nordrhein-westfälischen Wahlkreis Mettmann II geholt, zog zuletzt aber über die Landesliste in den Bundestag ein. „Soziale Gerechtigkeit, Chancen für alle Menschen, die Zukunft des Arbeitsmarkts und die Inklusion von Menschen mit Behinderung sind mir Herzensanliegen“, sagt Griese. Starke Betriebsräte und Arbeitnehmerrechte stehen ebenso auf ihrer Agenda.

BEAMTE MIT SPD-BEZUG

Zum Spitzenpersonal im Bundesarbeitsministerium gehören außerdem die Beamten Staatssekretäre. Leonie Gerbers, 47, kommt aus dem Bundeswirtschaftsministerium, wo sie zuletzt die Unterabteilung

„Umwelt, Klima, Bio-Ökonomie“ leitete. Nach dem Studium der Politikwissenschaft, Soziologie und Volkswirtschaftslehre war sie unter anderem Referentin beim SPD-Parteivorstand und koordinierende Referentin für Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik in der SPD-Bundestagsfraktion. Ihre längste Station hatte sie von 1999 bis 2009

Senatskanzlei des Landes Berlin, anschließend wurde er Chef der Senatskanzlei. Als Staatssekretär widmet er sich nun der neuen Abteilung DA (Digitalisierung und Arbeitswelt) sowie der Abteilung III (Arbeitsrecht und Arbeitsschutz) und der Unterabteilung VI b (Internationale Beschäftigungs- und Sozialpolitik).

Zu wenig Frauen, zu wenig Ostdeutsche – diesem Vorwurf muss sich die neue Bundesregierung stellen. Bundesarbeitsminister Heil

hat mit drei Staatssekretärinnen zumindest in einem Punkt gegengesteuert. Was die Ostkomponente betrifft, kann er den Beamteten Staatssekretär Dr. Rolf Schmachtenberg aufbieten, der zwar „Wessi“ ist, aber direkt nach der Wende in Brandenburg viele Jahre arbeitete. Der 58-jährige Mathematiker und Volkswirt ist seit 2002 im Bundesarbeitsministerium tätig, zuletzt als Leiter der Abteilung V „Teilhabe – Belange von Menschen mit Behinderung, Soziale Entschädigung und Sozialhilfe“. Von 1991 bis 2001 war Schmachtenberg Leiter der Abteilung Arbeit im Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen des Landes Branden-



Zum Spitzenpersonal im Bundesarbeitsministerium gehören unter anderem die Beamteten Staatssekretäre (v. l.): Rolf Schmachtenberg, Leonie Gerbers und Björn Böhning.

als Referentin im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. der Seite von Bundesarbeitsminister Heil ist sie nun für die Zentralabteilung sowie für die Abteilungen I (Grundsatzfragen des Sozialstaats, der Arbeitswelt und der sozialen Marktwirtschaft) und II (Arbeitsmarktpolitik, Ausländerbeschäftigung, Arbeitslosenversicherung und Grundsicherung für Arbeitsuchende) zuständig.

Bis in den SPD-Parteivorstand hat es der Beamtete Staatssekretär Björn Böhning, 40, geschafft: Von 2004 bis 2011 gehörte er dem Spitzengremium an, zudem war er mehrere Jahre Juso-Bundvorsitzender. Der Diplom-Politologe leitete von 2007 bis 2011 den Bereich „Politische Grundsatz- und Planungsangelegenheiten“ in der

brandenburg. Im Jahr 1990 beriet er die SPD (DDR) zu Wirtschaftsfragen. Schmachtenberg ist künftig zuständig für die Abteilungen IV (Sozialversicherung und Alterssicherung) und V (Teilhabe von Menschen mit Behinderungen, Sozialhilfe und Soziale Entschädigung) sowie die Unterabteilung VI a (Europäische Union, Europäische Beschäftigungs- und Sozialpolitik) und die Gruppe EF (Europäische Fonds für Beschäftigung).

VORSICHT VOR RUCKARTIGEN MANÖVERN

Es ist normal, dass Minister Fachkräfte aus der eigenen Partei – und mit entsprechenden beruflichen Positionen – in Spitzenämter hieven. Allerdings gibt es Ausnahmen, einige Ministerien setzen auf Staatssekretäre, die zumindest nicht von der Papierform her auf Konsens gebürstet sind. Bundesarbeitsminister Heil vertraut lieber auf bewährte Gesichter, was nicht falsch sein muss. Für das Personalmanagement in Unternehmen ist nur entscheidend, dass ein verbindlicher Kurs über die nächsten Jahre eingehalten wird – möglichst ohne ruckartige Manöver. ●